

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamezeile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Säregrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Starke Teilangriffe der Engländer bei Givenchy verlustreich zurückgeschlagen.

Neue Besitzsteuer-Anträge. Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Die Lage des kleinen Besitzes. Schon bei der ersten Beratung der neuen Steuer-vorlagen im Reichstag ist, wie erinnerlich sein wird, von einer Anzahl von Rednern darauf hingewiesen worden, daß bei der Aufbringung der 3000 Millionen neuer Steuern die direkten Abgaben nicht hinreichend berücksichtigt worden seien. Diese Ausführungen haben seit Beginn der Beratung der Entwürfe in den Reichstagsausschüssen zu weiteren Erwägungen Anlaß gegeben, so daß jetzt die Einbringung von neuen Anträgen auf Erhebung von weiteren Besitz-steuern bevorsteht. Es soll eine neue Kriegsteuer gefordert werden. Wenn der Reichstag ein gutes Augenmaß für die Abgrenzung zwischen direkten und indirekten Abgaben für geboten erachtet, damit die schwachen Schultern geschont werden, so darf er aber auch nicht vergessen, die Lage des kleinen Besitzes zu prüfen, die eine recht bedrängte geworden ist. Denn die Anschauung, daß Besitz gleichbedeutend mit Reich-tum ist, trifft doch längst nicht mehr zu.

Es handelt sich hier um keine Partei-frage, sondern nur um eine Würdigung der schlichten Tatsache. Die Zahl der sogenannten „kleinen Rentiers“, die nach einem arbeitsreichen Leben sich in vorgerückten Jahren mit einem Vermögen von durchschnittl. 60 000 M. zur Ruhe gesetzt haben, war erfreulicherweise beträchtlich, denn sie bewies, daß auch der persönlichen Tüchtig-keit ein bescheidener, aber doch sorgloser Friede zum Lebensabend winkte. Das Wort „bescheidener Lebens-abend“ ist strenge Wahrheit, denn 60 000 M. sehen sich zwar groß an, sie bedeuteten vor dem Kriege aber doch nicht mehr als 2400 M. Zinsen. Die sicheren Papiere, die diese kleinen Leute feinerzeit laufen, sind seitdem im Kurse heruntergegangen; wir wollen aber trotzdem annehmen, daß es diesen Leuten mit Hilfe unserer Kriegsanleihen möglich ge-wesen ist, die früheren Einnahmen noch etwas zu erhöhen. Jedenfalls sind heute 2500 M. keine hohe Einnahme. Von diesen 2500 M. sind die Staats- und Kommunalsteuern mit ihren Zuschlägen zu ent-richten. Nehmen wir nun noch eine erneute Kriegs-steuer vom Besitz hinzu, so kommt ein Steuerbetrag heraus, der, da in der Regel auch die Mieten erhöht sind, das Dasein recht herb macht. Und das wird in vorgerückten Lebensjahren mit ihren Krankheitsmög-lichkeiten doppelt schwer empfunden.

Nicht anders steht es mit dem kleinen Hausbesitzer, der oft genug nur aus Freude am Eigentum seinen Besitz erwarb und um etwas billiger zu wohnen. Heute ist ein Haus kein Freudensobjekt mehr. Steuern und Hypotheken kosten mehr, die Instandhaltung ver-zehnt höhere Beträge. Die Möglichkeit der Miets-steigerung ist für den kleinen Hausbesitzer be-schränkt, mit der Möglichkeit von teilweiser Miets-einbuße hat er zu rechnen. Seine Wohnung im eigenen Hause wird ihm als Wert beim Einkommen angerechnet, eine Bestimmung in den Steuergesetzen, die heute mehr als je als Härte betrachtet werden muß. Dazu käme dann wieder die neue Kriegs-besitzsteuer. Mag sie an sich in ihrer Höhe zu er-schwingen sein, sie kann auch hier den Tropfen bil-den, der das Gefäß zum Ueberlaufen bringt. Und dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß wir gar nicht genug tüchtige kleine Hausbesitzer haben können, die ihren Erwerb noch nicht als bloßes Spe-kulationsobjekt auffassen, sondern bestrebt sind, damit Staat und Gemeinde zu dienen.

Großes Hauptquartier, 14. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Kampffronten ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feuertätigkeit im Laufe des Vormittags nach. Am Abend lebte sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Givenchy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Erkundungstätigkeit blieb reg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 13. Mai, abends.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Reichstag tagt in Berlin, und bei manchen seiner Gesetzesparagrafen hat man, nicht erst heute, sondern schon früher, die Empfindung, daß das, was sie in der Riesenstadt handgreiflich vor Augen sehen, oft ihre Beschlüsse beeinflusst, obwohl sich die Berliner Verhältnisse absolut nicht verallgemeinern lassen und auf Mittel- und Kleinstadt in der Regel gar nicht zu-treffen. Das hat sich bei den sozialpolitischen Ge-setzen besonders gezeigt. Bei den Steuern soll es darum vermieden werden, besonders, wenn etwa gar eine dauernde Kriegsbesitzsteuer in Aussicht genommen ist. Wenn dabei das Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse verloren wird, so würde daraus eine Besteuerung jenes kleinen Teils von Lebensfreude werden, auf die jedem Reichsbürger das Recht ge-wahrt bleiben muß.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

148. Sitzung vom 13. Mai.
Vizepräsident Dr. Vorsch teilt mit, daß der Präsi-dent, Dr. Graf von Schwerin-Köwig, an einer schmerz-haften, aber ungefährlichen Augenentzündung erkrankt ist und daher die Sitzung des Hauses zunächst nicht leiten kann.
Die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlagen.
Zur dritten Lesung liegen wieder zahlreiche Anträge vor. Die Fortschrittler und die Nationalliberalen (Lucas, Dr. Otto) beantragen, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und das gleiche Wahlrecht festzusetzen. Beide Parteien haben auch ihre Anträge auf Einfüh-rung der Verhältniswahl in den großen Wahlbezirken und in den Ostmarken wieder eingebracht. Vom Zen-trum liegen die Sicherungsanträge wieder vor.
Weiterhin haben die Abgg. Dr. Lohmann, Flath-mann, Fuhrmann und Dr. Hauser einen Antrag ein-gebracht, wonach eine Zusatzstimme erhalten soll: wer 50 Jahre alt ist, wer 10 Jahre in einer Gemeinde wohnt, wer mehr als 10 Jahre als Beamter oder als Mitglied einer Körperschaft des öffentlichen Rechts tätig war und wer in seinem Verufe selbstständig tätig ist.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten soll zunächst eine allgemeine Aussprache stattfinden, dann soll über den ersten Artikel des Verfassungsgesetzes beraten werden, ferner über die Sicherungen, sodann über die Zusam-mensetzung des Herrenhauses, weiter über die Wahl zum Abgeordnetenhaus und schließlich über die letzten Ar-tikel des Verfassungsgesetzes. Daraus soll eine Ge-samtbestimmung über alle drei Gesetze in einer Abstim-mung erfolgen.
Weiterberatung am Dienstag.

Der gestrige Wiener Bericht.
Wien, 13. Mai. An der italienischen Gebirgs-front ist die Kampf-tätigkeit andauernd reg.

Der Chef des Generalstabes.
Die heutige U-Bootstrecke.
Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Eins unserer in Flandern stationierten U-Boote, unter dem Kom-mando des Oberleutnants z. S. Lohs, hat neuerdings während einer 100stündigen Unternehmung im öst-lichen Teil des Ärmelkanals bei schärfster feindlicher Gegenwirkung sieben bewaffnete Dampfer mit zu-sammen 22 500 Dr.-Reg.-Lo., darunter zwei wertvolle mit mehreren Geschützen be-waffnete 5000 Dr.-Reg.-Lo. große Schiffe, versenkt. Die Dampfer waren mit einer Ausnahme tief De-laden, und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unter-nehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 13. Mai.
Der Reichstag verabschiedete am Montag zuerst den Etat der Marineverwaltung in zweiter Lesung durch Annahme des Antrags auf Schaffung von Beamten- und Angestellten-Ausschüssen bei den Marinebetrieben.
Bei dem
Etat des Reichsfinanzamtes
nahm das Haus nach Befürwortung durch alle Parteien einen Antrag an, der für die Kriegsteilnehmer von 1870/71 einen besonderen Ehrensold verlangt. — Beim
Etat des Reichsjustizamtes
gab es eine längere Aussprache über die verschiedensten Fragen des Rechtsbodens.

Abg. Dr. Belzer (Str.): Im Strafrechtswesen be-dürfen viele Fragen dringender Neuordnung, z. B. sind Geldstrafen von 20 M. für reiche Leute einfach lächerlich. Bei harten Vergehen sollte man auch zu har-ten Strafen, eventuell zur Teilbeschlagnahme des Ver-mögens, kommen. Wir müssen mehr Reien zur Rech-tspruchung zuziehen. Dann wird es auch mehr Ver-gleiche geben und der Ruf nach Sondergerichten auf-hören. Die Heraushebung der Unspädbarkeitsgrenze war der Geldentwertung entsprechend, aber der Hand-werkerstand leidet schwer darunter, und man sollte bei Böswilligkeit nicht diesen Schutz gelten lassen. Zum Schluß gab es eine längere Debatte über die zuneh-mende Kriminalität der Jugendlichen.
Dazu sprachen die Abgg. Heine (Soz.), Dr. Müller-Meinungen (Sp.) und Straß (natl.).
Staatssekretär Dr. v. Krause erklärte diese Klagen für berechtigt. Wenn der Reichstag es wünsche, werde er einen Gesetzentwurf vorlegen. Der Staatssekretär versprach dann noch, daß der Kriegswucher verb ge-faßt werden solle.
Zum Schluß für heute sprach Abg. Vothes (konf.) gegen die zunehmende Zwangswirtschaft.
Dienstag: Weiterberatung.

Deutsches Reich.

— Die Besprechungen im Hauptquartier. In Wie-ner informierten Kreisen wird betont, daß die Monar-chenzusammenkunft im deutschen Großen Hauptquartier nicht auf Grund eines festen Programms erfolgte, und daß auch keinerlei definitive Entscheidungen in wichti-gen Fragen getroffen wurden. Dies beweise schon der Umstand, daß der Kaiser ohne Ressortminister die Reise angetreten habe. Es handele sich lediglich um eine Aussprache der verbündeten Monarchen.

Eine Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer in Aussicht. Der Hauptauschuss des Reichstags begann am Montag die Beratung der Besteuerung. Der Berichterstatter, der Zentrumsgabgeordnete Müller-Sulda, erwähnte in seinen die Beratung einleitenden Ausführungen, daß ein Antrag in Vorbereitung sei, der die Besteuerung der höheren Einkommen und insbesondere der Kriegsgewinne zum Gegenstand habe. Wie die „B. Z.“ erfährt, solle dabei im Rechnungsjahr als Wehrbeitrag neuerlich erhoben werden von den größeren Einkommen über 20 000 Mark jährlich eine progressiv gesteigerte Reichsabgabe, die eine beträchtliche Verschärfung erfahren soll, wenn es sich um Mehreinkommen, verglichen mit dem im letzten Friedensjahr erzielten Einkommen, handelt. Dazu soll noch eine Vermögensabgabe treten bei Vermögen von mehr als 20 000 Mk., die mit eins vom tausend und bei den größten Vermögen mit drei vom tausend einsetzt. Mit dieser Steuer würde Bresche gelegt in den bisher geltenden Grundsatz, daß die Besteuerung des Einkommens Sache der Einzelstaaten ist. Die Finanzminister der Bundesstaaten nehmen heute an der Ausschussberatung teil, um nicht das bisherige Steuerhystem kampflös aufzugeben.

— **Der Handel um die Wahlrechtsvorlage.** Die beiden voneinander getrennt operierenden Flügel der Nationalliberalen haben gestern vormittag, auch jeder für sich, mit dem Zentrum des Abgeordnetenhauses in der Wahlrechtsfrage Fühlung genommen. Wie es heißt, soll das Zentrum unter gewissen Bedingungen bereit sein, sich der Mehrheit der nationalliberalen Partei anzuschließen. Dabei müßte sich das Zentrum allerdings den von den Nationalliberalen geforderten Sicherungen und die Nationalliberalen den vom Zentrum geforderten Sicherungen anschließen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

König Ludwig im Hauptquartier.

München, 13. Mai. Nach einer amtlichen Meldung hat sich der König von Bayern gestern abend ins Große Hauptquartier und an die Front begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Staatsminister des königlichen Hauses und des Äußeren v. Dandl.

Zum letzten Angriff auf Ostende.

Der englische Kreuzer „Vindictive“ nicht mit Zement beladen.

Berlin, 13. Mai. Der englische Kreuzer „Vindictive“ war nicht mit Zement beladen und ist auch nicht von den Engländern versenkt, sondern von uns zum Sinken gebracht worden.

Der Widerstand der Iren gegen die Wehrpflicht.

Bern, 13. Mai. Der Spezialberichterstatter der „Daily Mail“, Alexander Thompson, meldet aus Dublin vom 6. Mai u. a.: Die große Versammlung in Ballaghadereen wurde mit der Vorlesung einer Botschaft des Bischofs der Diözese eröffnet. Die Rede Dillon's proklamierte praktisch ein Kriegsbündnis zwischen Kirche und Politikern. Die Rede Keveleras war ein Aufruf an die Jugend, sich zum Kampfe zu rufen. Er betonte seinen festen Entschluß, eher sterben, als die Wehrpflicht annehmen zu wollen. Jedes Kompromiß sei ausgeschlossen.

Englische Landung auf Kola.

Berlin, 13. Mai. Die Engländer haben, wie der „Voss. Zig.“ gemeldet wird, 800 Soldaten bei Petschenga auf der Halbinsel Kola gelandet.

Die englische Landung ist offenbar an der Mündung des Petschenga-Flusses in das Nordliche Eismeer erfolgt, an dessen Lauf weiter landeinwärts der gleichnamige Ort liegt. Die von den Engländern ausgewählte Stelle befindet sich an der Nordküste der Halbinsel Kola dicht neben der norwegischen Grenze, und zwar auf dem Gebiet, das von den Bolschewisten an die Rote finnische Regierung abgetreten worden ist. Das englische Vorgehen ist besonders deshalb bemerkenswert, weil in der letzten Zeit vielfach die Rede davon war, daß die Weiße Regierung Finnlands nach ihrem Siege über die Roten an die Küste des Eismeres vorzubringen beabsichtigte. Es scheint darauf berechnet zu sein, ein Fußsacken Finnlands an der Eismeerküste zu verhindern, zugleich aber auch eine neue Etappe auf der englischen Eismeerstraße zu schaffen.

Flottenbasis der Union auf den Azoren.

Berlin, 13. Mai. Das „Journal“ bestätigt, daß die Vereinigten Staaten auf den Azoren eine Flottenbasis errichtet haben. Die Inseln sind von amerikanischen Truppen mit Artillerie und Flugzeugen stark besetzt.

Mitglieder der Zarenfamilie auf der Krim.

Berlin, 13. Mai. Die Kaiserin-Witwe von Rußland und die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Michailowitsch sind auf dem Gute Dzulbar südlich Jalta auf der Krim in unserer Gewalt gefallen. Sie waren bisher von 25 Matrosen bewacht und völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Die ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Kiew, 13. Mai. Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kurland, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in aller nächster Zeit in Kiew zusammentreten.

Das bolschewistische Rußland erkennt Finnland an.

Petersburg, 13. Mai. Nach der in Seljingsfors von der dortigen diplomatischen Vertretung Rußlands herausgegebenen Zeitung „Nyktoje Wasstnik“ hat der russische Minister des Äußeren, Tschitscherin, am 30. April dem Gesandten Joffe in Berlin den Auftrag erteilt, der Regierung Deutschlands die Ernennung des Obersten Kowanko zum russischen Vertreter in Finnland mitzuteilen und außerdem gegen die Beschlagnahme von russischen Note-Kreuz-Schiffen durch die finnische Regierung zu protestieren.

Die Russen wollen Bessarabien behalten,

dessen vorwiegend rumänische Bevölkerung bekanntlich die Vereinigung mit Rumänien proklamiert hat. Die russische Regierung hatte aber selbst die Lösung ausgegeben: Selbstbestimmung für alle Völkergemeinschaften des früheren Zarenreiches! Im übrigen muß sich die neue Regierung in Moskau aber doch ziemlich sicher fühlen, da fast alle verhafteten früheren Minister und Generale des entthronten Zaren in Freiheit gesetzt sind. Vielleicht haben die Träger der alten und der neuen Gewalt einen Spezialfrieden unter sich vereinbart, über den der Öffentlichkeit gegenüber Schweigen beobachtet wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1918.

Zum Verkehr mit Kaffeergasmitteln.

Durch Verordnung vom 16. November v. J. sind bekanntlich Höchstpreise für Kaffee-Erasmittel festgesetzt worden. Die Kommunalverbände und Gemeinden waren ermächtigt, bis zum 15. März d. J. Ausnahmen von dem Höchstpreise für Kaffee-Erasmittel zuzulassen. Die Bestandsaufnahme, welche zum 15. März d. J. erfolgt ist, hat ergeben, daß sich bei Ablauf jener Frist teilweise noch größere Mengen Kaffee-Erasmittel im Besitz der Kommunen, Bezirkszentralen und des Handels befunden haben, deren Einstandspreis in der Regel den Höchstpreis um ein Mehrfaches übersteigt. Diese Mengen sollen nach Möglichkeit in die allgemeine Rationierung einbezogen werden. Der Staatssekretär des Kriegs-ernährungsamts hat deshalb die zuständigen Landesbehörden ermächtigt, die bei der Bestandsaufnahme bei ihnen angemeldeten Mengen in Anspruch zu nehmen und unter Einleitung von Maßnahmen, die ein Nachschieben erneut widerrechtlich hergestellter Ware verhindern, zu einem höheren Preise als dem Höchstpreis in den Verkehr zu bringen. Die Nachprüfung der von den derzeitigen Besitzern geforderten Preise ist Sache der Uebernahmestellen, die sich hierbei, soweit erforderlich, der örtlichen Preisprüfstellen bedienen werden. Die in Anspruch genommenen Bestände sollen ausschließlich für die rationierte Versorgung der Bevölkerung verwendet werden. Sie werden nur zur Hälfte auf die den Kommunalverbänden nach der allgemeinen Rationierung zuzulassenden Mengen Kaffee-Erasmittel des Kriegsausschusses angerechnet. Es wird ihnen hierdurch Gelegenheit geboten, über die Mengen, die auf Grund der allgemeinen Rationierung geliefert werden, hinaus eine bessere Versorgung ihrer Bevölkerung zu ermöglichen.

* **Wohin kommen die beschlagnahmten Lebensmittel?** Ueber diese in der Bevölkerung vielfach und manchmal sehr eindeutig besprochene Frage schreibt die „Verbrauchswirtschaft im Kriege“, das Organ des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen: „Man muß die Szenen an Kleinbahnhöfen in Landgemeinden erlebt haben. Lebhaftes Auseinandergeraten, sogar Schlägereien sind oft die Folge, weil die Beamten auch das aller kleinste Quantum rückschisslos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und keinerlei Vergütung dafür erfolgt und, was das schlimmste ist, die Bevölkerung keinerlei Kontrolle darüber besitzt, was mit den beschlagnahmten Lebensmitteln geschieht. Die Beamten müßten verpflichtet werden, Quittung über die beschlagnahmten Lebensmittel zu leisten. In der Quittung müßte das Quantum (Gewicht oder Stückzahl) der beschlagnahmten Lebensmittel angegeben sein, Tag und Stunde, wann die Beschlagnahme erfolgt ist, die Namensunterschrift des betreffenden Beamten unter Angabe der Behörde, in deren Auftrag der Beamte tätig ist. Die Leute hätten dann die Möglichkeit, Beschwerde bei der Behörde zu erheben oder wenigstens Nachforschungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch reiflos abgeliefert hat. Die Gemeinden aber müßten von Zeit zu Zeit in irgend einer Form die Öffentlichkeit darüber aufklären, wie viele Lebensmittel beschlagnahmt wurden und wie diese Bestände Verwendung gefunden hätten.“

* **Zur Wahlrechtsfrage** haben die fortschrittlichen Vertrauensmänner des Landtagswahlkreises Striegau-Schweidnitz kürzlich eine Entschließung angenommen, in der sie der Landtagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei für ihre bisherige Tätigkeit zur Erlangung des gleichen Wahlrechts danken, die Fraktion aber bitten, „alles daran zu setzen, daß bei einer weiteren „Verständigung“ mit den bisherigen Gegnern nicht durch

„Sicherungen“ die freihandliche Fortentwicklung Preußens erschwert und der Wert des gleichen Wahlrechts dadurch wieder vernichtet wird.“

* **Wann ist auch der Käufer strafbar?** Ueber die Strafbarkeit der Käufer bei Preisüberschreitungen sind in der Bevölkerung, wie das ja bei der Fülle der Verordnungen und der Inkonsequenz vieler Bestimmungen kein Wunder ist, nur selten Klarheiten vorhanden. Tatsächlich liegen die Dinge auch so, daß einmal der Käufer wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft werden kann, in anderen Fällen aber nicht. Es kommt nämlich ganz darauf an, auf Grund welchen Gesetzes die Anklage erhoben wird. Erfolgt die Anklage wegen Vergehen gegen das Gesetz über Höchstpreise, dann ist der Käufer ebenfalls strafbar. Wird die Anklage dagegen auf Grund des Gesetzes gegen übermäßige Preissteigerung vom 25. Juli 1915 erhoben, dann ist der Käufer nicht strafbar, weil dieses Gesetz nur bestimmt, daß wer übermäßige Preise fordert oder sich über einem anderen gewähren oder versprechen läßt, zu bestrafen ist. Es ist also hier nur der Verkäufer, nicht auch der Käufer mit Strafe bedroht.

* **Die Zentralkasse für Ausfuhrbewilligung von Zigaretten** teilt mit, daß die Ausfuhr von Zigaretten nach dem neutralen Ausland mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab vollständig gesperrt sei.

* **Keine Einschränkung der Metallenteignung.** Die Meldung über die große im Westen gemachte Metallenteignung hatte den Rat der Stadt Leipzig veranlaßt, den Städtetag und die Metallmobilmachungsstelle zu ersuchen, dafür einzutreten, daß die Metallenteignung eingeschränkt, insbesondere von der Ablieferung von Türkinnen und Fenstergriffen abgesehen werden möge. Hierauf ist ein Schreiben der Metallmobilmachungsstelle eingelaufen, wonach die Behörden angewiesen werden, in der Durchführung der Metallenteignung keinen Stillstand eintreten zu lassen, vielmehr diese mit allem Nachdruck unverändert und ohne Verzögerungen weiter fortzusetzen, da die erhöhte Kampfstärke im Westen auch vermehrte Metallbeschaffung erfordert, da auch mit dem Friedensschluß im Osten die bisher von dort zugeflossenen Sparmetalle nunmehr ausbleiben und dieser Ausfall durch die Deute im Westen gedeckt werden mußte.

* **Die Vögel brüten, sperret die Kägen ein!** Weit über die Hälfte aller Vogelbruten in Gärten und Feld geht alljährlich durch die Kägen zugrunde. Nur wenig merkt man davon, geht doch die Käge nachts auf Raub aus. Eine Käge, die erst einen Vogel gefressen hat, wird dem Vogelfange immer wieder nachgegeben. Wenn auch der Bestand an überflüssigen Kägen durch die Not der Zeit geringer geworden ist, so ist er doch immerhin noch so reichlich, daß er der Vogelwelt ernstlichen Schaden zufügen kann. In den Scheunen des Landwirts mag die Käge ihre Daseinsberechtigung haben, in den Städten ist sie jedoch in den meisten Fällen überflüssiger als jedes andere Tier. Viele sind heute nicht mehr imstande ihr Käge satt zu füttern; sie bleibt sich selbst überlassen, und die Vogelwelt ist ihrer Plünderung preisgegeben. Der geringe Nutzen, den die Käge im Freien durch Mäusefang bringt, wiegt nicht im entferntesten den Schaden auf, den sie unter unseren geliebten Sängern anrichtet. Darum fort mit den überflüssigen Kägen, deren Vetter nicht für ihre Ernährung aufkommen können oder wollen, sondern sie des Nachts hungrig aus dem Hause sperren. Die überflüssige Käge ist ein unnötiger Schmarozer in der heutigen ernsten Zeit der Nahrungsmittelknappheit.

* **Falsche Revisionen.** Da sich in den letzten Monaten die Fälle gehäuft haben, in denen Schwindler, die sich als Revisionsbeamte ausgaben, reisenden Personen die mitgeführten Lebensmittel abgenommen haben, dürften die amtlichen Kontrollorgane in nächster Zeit neben ihren bekannten Ausweisen auch mit Formularheften zur Erteilung von Bescheinigungen über die erfolgte Beschlagnahme von Art und Umfang der beschlagnahmten Lebensmittel versehen werden. Zu verzeichnenden Bezirken wird die unauffällige Ueberwachung der Verkehrswege demnächst erheblich verschärft werden. Hossentlich erhalten dabei die Revisionsorgane die strikte Anweisung, daß die geringeren Mengen von Lebensmitteln, die sich die Stadtbevölkerung von Bekannten und Verwandten auf dem Lande für eigenen Bedarf besorgt, von der Beschlagnahme freibleiben. Es würde große Erbitterung hervorrufen, wollte man sogar einige Pfund Kartoffeln oder einige Eier den städtischen Käufern wegnehmen. Dafür sollte man auf den Schleichhandel ein um so schärferes Auge haben.

Aus der Provinz.

Wieg, 13. Mai. Ein guter Fang. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein aus Breslau kommender, elegant gekleideter Reisender von einem ihm von auswärts gefolgten Kriminalbeamten verhaftet, als er das Wagenabteil verlassen wollte. Der Verhaftete, der entfliehen wollte, trug Sparschlösschen über einen Gesamtbetrag von 75 000 Mk. bei sich. Dem Vernehmen nach soll es sich um einen Ausreißer handeln, der aus der Grottkauer Gegend stammt.

ep. Zobten, 13. Mai. Schöne Aussichten auf die Kirchengemeinde. Mit sehr gemischten Gefühlen wird man der Gestaltung der diesjährigen Kirchengemeinde entgegen sehen können, die für weiteste Kreise Schlesiens aus hiesiger Gegend vorbildliche Marktstellung erhalten, da das Gebiet um den Zobten bekanntlich sehr kirchenreich ist. Die ersten Kirchengewerpackungen haben nunmehr stattgefunden und so bringt die Verpackung der Kirchengewerpackung um Kaltendrum ein für die Zeit typisches Ergebnis. Während dort in den früheren Jahren als Pachterlös erzielt wurden 600, 700 und 800 Mk., erbrachte die diesjährige Verpackung nicht weniger als 3000 Mk. Nach dem Wuchs der Früchte wird in diesem Sommer mit einer sehr guten Kirchengewerpackung zu rechnen sein.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Mai 1918.

Der Austausch der alten Landstürmer.

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Beseitigung von Zweifeln und Einschränkung aussichtsloser Gesuche wird daher bekanntgegeben:

Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. So lange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als sechs Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückverlegung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmlente hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45jährigen und älteren Landsturmlente. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächst jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen. Das Fortschreiten des Austauschens kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unversorgter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten.

Elli Schöber's Vieder-Abend.

Elli Schöber geht in ihren Viederabenden niemals ziellose Gleise. Von neuem wurde das durch ihr Programm vom 13. d. Mts. bestätigt. Schubert, der Schöpfer des deutschen Kunstliedes, Brahms, sein Verehrer, und Hugo Wolf, der zweite Schubert und allerfeinste unter den modernen Lyrikern, waren diesmal von der Sängerin gewählt, und selbst in der Auslese ihrer Lieder ließ sich ein verknüpfend Band, das Lenz und Liebe hieß, unschwer herausfinden. Was Elli Schöber dem Waldenburger Konzertpublikum Dank ihrer reifen Kunst geworden ist, bewies auch der jüngste der drei von ihr in dieser Saison veranstalteten Viederabende durch die herzliche Art, mit der die Sängerin schon bei ihrem Erscheinen in der Aula der evangel. Volksschule von der Hörerschaft aufgenommen wurde. Das gibt von vornherein Stimmung, und läßt, wenn die Sängerin dazu noch in so glänzender stimmlicher Verfassung ist, wie am Montag, den Abend zu einem schönen Erleben werden. Es kann kaum entschieden werden, welcher Komponist der Sängerin am besten lag, wohl aber darf gesagt werden, daß Elli Schöber auch diesmal glücklicher in der Darstellung heiterer, freundlicher Bilder war. Im Affekt bleibt ihre Stimme immer etwas stumpf und einsamig — eine Ausnahme mag Wolf's „Er ist's“ gemacht haben —, sobald aber die Sängerin die einzelnen Kopftöne mit spielerischer Sicherheit darstellt, dann blitzen und leuchten hellste Lichter auf. So waren für mich Schubert's „Du bist die Ruh“ und „Die Forelle“, Brahms's „Festbesammet“, „Das Mädchen spricht“ und „Ständchen“, Wolf's „Elsenliebe“ und „Mausefallen-Sprüchlein“ die schönsten Perlen des Abends. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Elli Schöber alle Lieder ohne Noten- und Textunterstützung sang.

Viel Gutes legte wieder zu den vokalen Genüssen des Abends Musikdirektor Franz Kauf durch seine technisch und gedanklich vollendete Klavierbegleitung. Ohne sich vorzubringen, zeigte er überall eine persönliche Meinung. Sie wurde zum plastischen Abbild, als er die „Savotte“ von Friedemann Bach, des großen Bach Sohn, und Bizet's „Gondellied“ aufklingen ließ. Die starke Persönlichkeit, welche aus

dem Kauf'schen Spiel spricht, gewinnt unsomehr, weil der Künstler auf jede, gerade bei Pianissimo oft zu beobachtende Außerlichkeit verzichtet. Gleich Elli Schöber ist er ein Liebling unserer musikkundlichen Kreise geworden und durfte mit ihr lauten, begeisterten Beifall einheimen. Sie quittierte ihn mit der gewünschten Wiederholung der beiden Lieder „Er ist's“ und „Mausefallen-Sprüchlein“, er mit einer Serenade von Ole Olsen.

Daß sich auch die reifere Jugend recht zahlreich zu dem Viederabend eingefunden hatte, war recht erfreulich. Doch vermochte die Musik nicht, ihr ganzes Interesse zu gewinnen. Es wurde zuweilen recht fleißig Konversation gepflogen, die dem unbüchigen Hörer wenig gelegen kam. Für's nächste mal werden darum die jungen Herrschaften ersucht, etwas mehr Konzertreife mitzubringen.

* Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg. In der außerordentlichen Ausschußsitzung vom 13. d. Mts. wurde auf Grund der Bundesrats-Vorordnung vom 22. November 1917 und um den jetzigen Verhältnissen Rechnung zu tragen, die Erhöhung des Grundlohnes von 5 auf 8 Mkt. durch Angliederung drei neuer Lohnstufen beschlossen. Dadurch steht den in diese Stufen fallenden Mitgliedern auch ein höheres Kranken- und Sterbegeld zu. Des weiteren wurde die Erhöhung der Beiträge von 4 auf 4 1/2 Proz. vom Grundlohn beschlossen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß durch die überwiegend weiblichen Versicherten die Erkrankungs- und Sterbeziffer steigt und demzufolge auch die Ausgaben für Krankengeld, Arzt und Arznei bedeutend gestiegen sind. Anfang 1914 hatte die Kasse 820 männliche Mitglieder mehr als weibliche Mitglieder. Im Jahre 1915 waren nur noch 288 männliche Mitglieder mehr versichert als weibliche Mitglieder. Dagegen waren im Jahre 1916 261, im Jahre 1917 466 und Anfang 1918 522 weibliche Mitglieder mehr versichert als männliche Mitglieder. Die Erhöhung der Beiträge war auch nötig, weil die Rücklagen der Kasse zur Bestreitung der Ausgaben durch bedeutende Summen herangezogen werden mußten. Unter Mitteilungen und Anträgen berichtete der Vorsitzende über einige interne Angelegenheiten, und wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Er schüttelte den Kopf.
„Sie denken vielleicht, es besteht zwischen Fräulein Jung und mir ein Einvernehmen? Das ist aber nicht der Fall. Sie sind meine junge Freundin und Vertraute geworden, und Sie sind ein über Ihre Jahre hinaus verständigere Mensch. Deshalb will ich Ihnen offen alles beichten.“

Ich begegnete Fräulein Jung vor drei Jahren, ehe ich meine Reise antrat, eine Zeitlang fast täglich im Westen Berlins, zuerst in einem Hausflur, dann auf der Straße. Sie verließ immer zu einer bestimmten Zeit ein Haus, in dem sie zu tun hatte. Gleich beim ersten Ersehen machte sie einen tiefen Eindruck auf mich, und ich gestehe, daß ich ihr mit Absicht zu begegnen suchte. Ich suchte vergeblich nach einer Gelegenheit, ihre Bekanntschaft zu machen. Inzwischen war meine Abreise schon bestimmt und vorbereit. Am letzten Tag vor meiner Abreise sah ich sie noch einmal und wollte mir ein Herz fassen und mich ihr vorstellen. Aber sie sah mich mit einem so stolzen, reinen Blick an, daß ich es nicht wagte. Auf meiner Reise hatte ich viele neue Eindrücke. Aber ganz vergaß ich meine schöne Unbekannte nicht.

Und er erzählte Hilde in kurzen Worten, wie er nach seiner Rückkehr Maria „Unter den Linden“ in Berlin gesehen, wie er ihr dann begegnet war, als wenn sie vom Bahnhof kam, wie er vergeblich nach ihr gesucht und sie schließlich in Kronen bei seinem ersten Besuch im Hausflur getroffen und sie für einen Gast des Hauses gehalten hatte. Auch von der Begegnung im Walde an jenem Sonntagmorgen sprach er zu ihr, als er sie hier auf der Waldwiese gefunden hatte, was sie miteinander gesprochen hatten, und wie tief ihn ihre Traurigkeit berührt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Humor von Sage.

Im Eifer. Richter: Sie befehlen entscheiden, Ihrem Ständige eine Ehrfurcht zu haben? Angeklagter: „Ich hab' ihm ja Ehrfurcht geben!“ Der Gegner (einvernehmlich): „Lügen tut er!“ Angeklagter: „Halt's Maul, Du sonst triffst b' no' oane!“ — Doch etwas. Gutachter: „Den Staat haben Sie mir so unpraktisch wie möglich gebaut, er hat keine Luft und kein Licht!“ Richter: „Aber eine vorzügliche Luft!“ — Die Unzufriedenen. Herr am Stammtisch (zu dem einleitenden Volksaffen): „Warum machen Sie sich ein brümmiges Gesicht, Herr Wachmeister?“ „Merger im Dienst gehabt; bin heute mit selbst nicht zufrieden!“ „Ach, da kommen Sie her! Grad schimpfen wir auf die Postzeit... schimpfen Sie a bisserl mit!“ (Stiegende Mütter.)

Tageskalender.

15. Mai.

1816: * der Maler Alfred Meißel († 1859). 1859: * der Pfarrer Pierre Curie, der Entdecker des Radiums, in Paris († 1906). 1879: † der Architekt Gottfried Semper in Rom (* 1803).

„Wir müssen ihr helfen — wenn es sein muß, gegen ihren Willen.“
„Ach, wenn wir das könnten!“
„Wollen Sie mir dabei helfen, Fräulein Hilde?“
„Sie nicht energiegelich.“
„Mit tausend Freuden und mit allen Kräften.“

„Auch, wenn Fräulein Jung dann Kronek verlassen würde?“

Sie nicht noch energiegelich. „Sa, dann erst recht. So lieb ich Maria habe, möchte ich mich doch viel lieber von ihr trennen, als sie länger in der qualvollen Lage zu wissen, in der sie bei uns lebt. Sie ahnen ja nicht, wie freudlos ihr Leben ist, wie schwer man es ihr macht. Weil sie geduldig ist, packt man ihr mehr und mehr auf. Abgesehen davon, daß sie bei uns mehr arbeiten muß als die Diensthöten, hat sie alle Launen meiner Mutter und meiner Schwefter zu ertragen. Je mehr sie tut, desto mehr verlangt man von ihr. Fröhlich ist sie die Erste, abends die Letzte. Niemand ist gut und freundlich zu ihr, kein Mensch empfindet, wie frohlos ihr Leben ist. Und wenn ich alter Klumpfuß mal ein bißchen gut zu ihr bin und ihr etwas Liebes tue — dann weint sie — weil sie es nicht gewöhnt ist, daß einer gut zu ihr ist. Und das alles möchte noch geben. Das schlimmste ist, daß mein Bruder Friedrich in ihr sieht. Da — sehen Sie mich nur nicht an, als hätte ich keine Ahnung von solchen Dingen. Ich bin ein vorlautes, frühreifes Ding, das seine Nase in allerlei Dinge gesteckt hat, in der sie nichts zu suchen hat. Das kommt daher, daß ich von Kind auf so viel mir selbst überlassen blieb und immer zwischen den Dienstboten stand. Und da hört und sieht man manches, was nicht für so junge Ohren und Augen wie die meinen bestimmt ist. Also kurzum — vor meinem Bruder möchte ich Maria vor allen Dingen in Sicherheit bringen, selbst um den Preis einer Trennung von ihr. Und das ist für mich ein hoher Preis, denn Maria ist mir viel — sehr viel geworden, und ich habe ihr viel zu danken.“

Mit einem warmen Blick sah er sie an. Er fühlte, daß sich dieses junge Geschöpf nur so innig an Maria angeschlossen hatte, weil es selbst einsam im Herzen war.

„Also, Sie wollen mir helfen?“ fragte er. „Sie sah ihn lange und forschend an.“
„Ja, ich helfe Ihnen“, sagte sie fest, „denn ich fühle, daß Sie ein guter Mensch sind und es gut mit Maria meinen.“

„Na, das tue ich gewiß.“
„Mit einem ernsten und doch fast kindlich zutraulichen Blick sah sie ihn an.“
„Sagen Sie es mir, Herr von Dornau. Nicht wahr — Sie haben Maria lieb — Sie kennen sie schon länger? Und Maria kennt Sie auch. Ihr Instinkt hat sie neulich sehr erregt.“

„Wir müssen ihr helfen — wenn es sein muß, gegen ihren Willen.“
„Ach, wenn wir das könnten!“
„Wollen Sie mir dabei helfen, Fräulein Hilde?“
„Sie nicht energiegelich.“
„Mit tausend Freuden und mit allen Kräften.“

Gott der Herr rief Sonnabend nachmittag 3 Uhr nach längeren Leiden unsere inniggeliebte, so gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. Knappschafts-Kontrollleur

Rosalie Koch,

geb. Perkuhn,

im Alter von 72 Jahren in sein himmlisches Reich.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen schmerz erfüllt an

Waldenburg, Braunschweig, Töppendorf, Bismarckschacht und Bolkenhain.

Selma Koch, als Tochter.

Trauerhaus, Schaelstraße 13.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der ev. Friedhofshalle aus statt.



An den Folgen seiner schweren Verwundung, Kopfschuß, starb am 27. April d. J. in einem Feldlazarett unser inniggeliebter, guter, braver Sohn, Bruder, Nette, Vetter und Schwager,

der Grenadier

Alfred Wagner,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

im Alter von fast 24 Jahren.

Er folgte seinem am 24. August v. J. fürs Vaterland gestorbenen Bruder in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Adolf Wagner und Familie.

Hohgiersdorf, am 14. Mai 1918.



In treuester Pflichterfüllung starb für sein Vaterland in schweren, harten Kämpfen am 30. April unser lieber Kamerad,

der Sergeant

Heinrich Elsner,

10. Komp. Inftr.-Regt. Nr. 50.

Wir Kameraden verlieren in dem Verschiedenen einen lieben, braven Freund. Seine soldatischen Eigenschaften, gepaart mit Kameradschaft, sichern ihm in unserer Mitte ein bleibendes Denkmal.

Das Unteroffizierkorps der 10. Komp. Inftr.-Regt. 50.

Im Felde, den 6. Mai 1918.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Schwieger- und Großvaters,

des früheren Korbmachermeisters

Robert Schmidtchen,

sagen wir allen, insbesondere den lieben Hausbewohnern, dem Kath. Volksverein, sowie denen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, ein herzliches „Gott vergelt's!“

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

der Jungfrau

Minna Grabsch,

sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Nonnast für seine Trostesworte am Grabe, den lieben Hausbewohnern, den werten Vereinen, sowie der überaus zahlreichen Grabebegleitung.

Allen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wann kommt der Friede? Bald? Im Jahre 1821 aufgezeichnete 200jährige Prophezeiung eines frommen Tiroler Mönches über den Weltkrieg. Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende! Die letzte grausame Schlacht! Sieger! Besiegte! Völkerbund?? Kirche Gottes zu neuer Macht und Herrlichkeit! Großer Wohlstand! Wann, wo und gegen wen der nächste große Krieg?? 2 Gr. d. einzigart. Kriegsanged. Nr. 1, (Nachn. Nr. 1,30), 4 Gr. Nr. 1,80 (Nachn. Nr. 2,10) postfr. durch Rupp, Verlag, München-Gauting E. 131.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Mittwoch den 15. Mai 1918,

abds. 7/8 Uhr: Versammlung

im Heim. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Aust. Feldmeister.

Die Beisetzung der Frau **Emille Schulz** findet Donnerstag den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Innung gibt dem verehrten Publikum bekannt, daß die Abgabe von Maßarbeit und Reparaturen nur gegen Barzahlung erfolgen kann, da uns die Rohmaterialien auch nur gegen Kasse geliefert werden.

Waldenburg, den 13. Mai 1918.

Hochachtungsvoll

Die Schuhmacher-Zwangs-Innung.

Sämtliche Bäckermeister des Kreises Waldenburg bzw. deren Frauen werden hierdurch zu der am Mittwoch den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ in Waldenburg stattfindenden

Gründungs-Versammlung

einer Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergewerbe im ganzen Kreise Waldenburg

eingeladen. Wegen der großen Wichtigkeit der Sache bittet um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Einberufer:

Julius Maiwald, Bäckerobermeister.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Lotte Neumann

und Bruno Kasner,

die beliebten Künstler, in ihrem neuesten

Filmspiel:

Lori & Co.

4 Akte.

Wunderbare Ausstattung.

Dazu ein entzückendes Lustspiel:

Ein unheimlicher Nachtbesuch.

3 humorvolle Akte.

In den Hauptrollen **Melitta Petri,**

Leo Peukert

und **Herbert Paulmüller.**

Und Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Abkehrschneide
sind vorrätig in der
Expd. d. Waldenb. Wochenbl.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Nur Dienstag:

Maria Carmi,

die beliebte Tragödin, in:

Küsse, die töten.

Großes phantastisches

Drama in 4 Akten.

Gewaltige Spannung!!!
Vortreffliche Darstellung!

Dazu das
reizende Lustspiel:

Familie Gänseklein

in 2 Akten.

Mittwoch u. Donnerstag:

Eva Speyer

in dem großen Schauspiel:

Die Fremde.

Waldenburg, Viehweide.

Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:

Glanz-Eröffnungs-Vorstellung

des

Zirkus Wilke.

Morgen Mittwoch:

2 Vorstellungen,

nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Nur in der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder
unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen.

Vorverkauf: Firma **Robert Hahn**, Freiburger Straße.

Elektrische Bahnverbindung nach jeder Vorstellung in allen Richtungen.